

Gefängnis erfüllt Herzenswunsch

Wer aus dem Fichtelgebirge stammt und als Beamter im Vollzug arbeitet, muss seine Heimat verlassen. Oft für immer. Die JVA in Marktredwitz weckt große Hoffnungen.

Von Alexandra Hautmann

Marktredwitz – Alexander Wagner kann sein Glück kaum fassen: Nach Marktredwitz kommt eine große Haftanstalt mit 186 Arbeitsplätzen und rund 350 Insassen. Das ist für den Beamten im Vollzugsdienst das große Los. „Für uns ist das wie ein Sechser im Lotto“, jubelt der Arzberger. Er pendelt nämlich jeden Tag 100 Kilometer von Arzberg nach Amberg in die dortige Justizvollzugsanstalt. Zweieinhalb Stunden verbringt er täglich auf der Straße. Und Wagner hat noch Glück mit seinem Einsatzort. Als verheirateter Familienvater mit zwei Kindern wird er beim „heimatnahen Einsatz“ bevorzugt.

Wenn es ginge, würde er schon heute einen Versetzungsantrag nach

Marktredwitz stellen, erzählt er lachend. Versetzungsanträge hat Wagner seit dem Jahr 2010 schon einige gestellt. „Für eine Versetzung nach Hof stehe ich momentan auf Platz 22. Das heißt, von 42 Kollegen in Hof müssen 22 in den Ruhestand gehen, damit ich zum Zug komme“, erläutert Wagner die Modalitäten. Das dauere 15 bis 20 Jahre, erklärt der Beamte.

Ein Jobwechsel in die größere JVA nach Bayreuth würde aller Voraus-



„Für uns ist das wie ein Sechser im Lotto.“

Alexander Wagner aus Arzberg, Beamter in der JVA in Amberg

sicht nach für ihn etwa zehn Jahre dauern und wäre nur eine kleine Verbesserung. Und die Arbeit in Amberg mache ihm großen Spaß, auch wenn sich das viele schwer vorstellen könnten: „Das ist ein sehr interessanter Job. In Amberg haben wir alles vom Eierdieb bis zum Mörder.“

„Meine Kinder sind sechs und zehn Jahre alt. Wenn sie 18 sind, gelte ich wieder als kinderlos und falle in der Liste zurück“, sagt der 36-jährige Arzberger, der vor seiner Beamtenlaufbahn in der Justiz zwölf Jahre als Berufssoldat bei der Bundeswehr gearbeitet hat.

Weil die Gefängnisse in Weiden und Hof sehr klein sind und die Fluktuation äußerst gering ist, haben junge Frauen und Männer aus dem Fichtelgebirge kaum eine Chance auf einen täglich pendelbaren Einsatzort.

Wagner hatte sich schon darauf eingestellt, noch lange Zeit nach Amberg zu pendeln: „Ein Umzug kommt für uns nicht infrage, denn wir haben seit 2007 ein Haus in Arzberg, das wir ja auch nicht losbekommen würden.“

So wie ihm gehe es vielen Beschäftigten im Justizdienst. Mit in Amberg sei auch ein Kollege aus der Nähe von Selb, „der muss noch mal 20 Kilometer mehr fahren“, erläutert Wagner. In Amberg gebe es etwa fünf Mitarbeiter, von denen er wisse, dass sie liebend gerne nach Marktredwitz gehen würden. „In Bayreuth sollen es 45 Beschäftigte sein, und in Oberbayern gibt es ganz viele aus unserer

Gegend“, hat der Arzberger erfahren.

Der einzige Wermutstropfen bei seinem großen Glück ist für Wagner die lange Zeit, die noch vergehen wird, bis die neue JVA fertig ist. Er rechnet mit zehn Jahren. Für eine Handvoll Kollegen gebe es aber schon vorher Arbeitsplätze in Marktredwitz, erklärt der Beamte. „Ein Gefängnisneubau wird immer auch schon während der Bauphase bewacht“, erklärt der Arzberger und hofft, dass er vielleicht schon bei dieser Truppe dabei sein könnte.

Auch Alexander Geier aus Höchstadt ist sehr glücklich über die JVA-

Planungen in Marktredwitz. Für ihn ist das fast ein Traum, der in Erfüllung geht. Geier wohnt in Donauwörth, weil es in der Region keine Stellen für den Beamten im Vollzugsdienst gibt. Eine heimatnahe Versetzung sei aufgrund mangelnder Stellen fast nicht möglich und für einen „Kinderlosen“ wie ihn wenig aussichtsreich. „Ein Neubau mit 189 Stellen, davon schätzungsweise 100 im allgemeinen Vollzugsdienst, wäre für mich ein Lottogewinn, zumal sich der Wunsch, irgendwann wieder in der Heimat zu sein, nie verändert hat“, betont Geier.

IHK-Vizepräsidentin fordert weiteres Engagement

Dr. Laura Krainz-Leupoldt, IHK-Vizepräsidentin und Vorsitzende des IHK-Gremiums Marktredwitz-Selb, bewertet die Behördenverlagerung in die Region in einer Pressemitteilung als gutes Signal für den Wirtschaftsstandort.

Die IHK-Vizepräsidentin erhofft sich von den Verlagerungen neue Impulse für die lokale Wirtschaft. „Wachstum muss die Wirtschaft selbst schaffen. Die Behördenverlagerungen sind dafür eine wirksame Unter-

stützung“, so Dr. Krainz-Leupoldt. Trotz des großen Zuspruchs für den Landkreis Wunsiedel wolle sich die IHK laut Vizepräsidentin auch weiterhin für eine nachhaltige Stärkung des Wirtschaftsstandorts einsetzen. „Wir dürfen in unserem Engagement für die Region jetzt nicht nachlassen“, schreibt die Vizepräsidentin. „Der Landkreis Wunsiedel hat mit 276 Beschäftigten einen großen Stück des Kuchens bekommen“, so Dr. Krainz-Leupoldt.